**Dr. h.c. Ulrich Schwemer**

**Bausteine Gedenken**

**Begrüßung**

**Psalm 77**

*Wir hören Worte des Psalms 77 aus der Übersetzung von Franz Rosenzweig und Martin Buber. Martin Buber lebte bis 1938 in Heppenheim an der Bergstraße:*

Meine Stimme zu Gott ‑ ich muss Schrein!

meine Stimme zu Gott, dass er mir lausche!

Am Tag meiner Drangsal suche ich meinen Herrn,

nachts ist hingereckt meine Hand und erlahmt nicht,

meine Seele weigert, sich trösten zu lassen.

Will ich Gottes gedenken, muss ich wimmern,

will ich klagen, verzagt mein Mut.

Du spreizest meinen Augen die Lider,

ich bin aufgerührt und kann nicht reden.

Ich erwäge die Tage von einst,

die Jahre der Vorzeiten.

Gedenken will ich

meines Saitenspiels in der Nacht,

mit meinem Herzen Klage halten,

und mein Gemüt tappt umher:

Wird mein Herr in die Zeiten verabscheun?

wird er nie mehr annehmen zugnaden?

ist für die Dauer dahin seine Huld?

der Spruch zuend auf Geschlecht um Geschlecht?

Hat die Gottheit vergessen, Gunst zu erzeigen,

oder im Zorn ihr Erbarmen versperrt?

Doch ich spreche ‑ mein Sänftigen ist‘s ‑:

Den Jahren der Rechten des Höchsten

will ich Gedächtnis stiften,

oh Seinem Handeln. –

Ja, gedenken muss ich von einst deines Wunders,

nachsinnen all deinem Werk,

um deine Handlungen muss ich klagen.

Gott, im Heiligen ist dein Weg.

Wer ist Gottheit, groß wie Gott!

Du bist die Gottheit, die Wunder tut,

du gabst deine Macht unter den Völkern zu kennen:

du erlöstest mit dem Arme dein Volk,

die Söhne Jaakobs und Josefs.

Amen

**Schweigen**

*von Albert H. Friedländer, 1924 in Berlin geboren, mit seiner Familie aus dem nationalsozialistischen Deutschland geflohen, später war er Rabbiner in London und nahm in Deutschland an vielen Evangelischen Kirchentagen teil. Er starb im Jahr 2004*

Wir beginnen – mit Schweigen.

Das Schweigen des Todes; das Schweigen des Lebens.

Das Schweigen nach der Zerstörung.

Das Schweigen vor der Schöpfung.

Es gibt Zeiten, da geraten die Lieder ins Stocken,

Da erfüllt Finsternis das Leben,

Da wird das Martyrium zum Sinnbild des Glaubens

Gegen den unerbittlichen schwarzen Raum, der uns umgibt.

Keine Worte gelangen jenseits der Grenze der Nacht,

Kein Kundschafter vermag uns die ganze Geschichte zu erzählen.

Es bleibt nur das Schweigen.

Das Schweigen Hiobs.

Das Schweigen der sechs Millionen.

Das Schweigen der Erinnerung.

Wir erinnern uns an sie, während wir das Schweigen vernetzen

Zu einem Schweigen, das sich in Gebet verwandelt,

Das die Finsternis berührt, sie aber nicht erfasst,

Die Angst, die Erinnerung heißt; und Liebe.

Und Leben und Tod

***Musikstück***

**Saisonbeginn**

*von Elisabeth Langgässer (gekürzt) Elisabeth Langgässer war katholische Christin, galt aber nach den Rassegesetzen der Nationalsozialisten als „Halbjüdin“. Sie wurde 1899 in Alzey geboren und starb 1950 in Karlsruhe:*

Die Arbeiter kamen mit ihrem Schild und einem hölzernen Pfosten, auf den es genagelt werden sollte, zu dem Eingang der Ortschaft, die hoch in den Bergen an der letzten Passkehre lag. Es war ein heißer Spätfrühlingstag, die Schneegrenze hatte sich schon hinauf zu den Gletscherwänden gezogen. Überall standen die Wiesen wieder in Saft und Kraft. (…) Auch die Häuser und Gasthöfe waren wie neu: ihre Fensterläden frisch gestri­chen, die Schindeldächer gut ausgebessert, die Scherenzäune ergänzt. Ein Atemzug noch: dann würden die Fremden, die Sommergäste kommen (…)

An der Stelle, wo die Männer den Pfosten in die Erde einrammen wollten, stand ein Holzkreuz, über dem Kopf des Christus war auch ein Schild angebracht. Seine Inschrift war bis heute die gleiche, wie sie Pilatus entworfen hatte: I.N.R.I. (…)

 Die beiden Männer, welche den Pfosten, das Schild und die große Schaufel, um den Pfosten in die Erde zu graben, auf ihren Schultern trugen, setzten alles unter dem Wegekreuz ab; der Dritte stellte den Werkzeugkasten, Hammer, Zange und Nägel daneben und spuckte ermunternd aus.

(…) Zwei Männer hoben die Erde aus, der dritte nagelte rasch das Schild mit wuchtigen Schlägen auf; dann stellten sie den Pfosten gemeinsam in die Grube und rammten ihn rings von allen Seiten mit größeren Feldsteinen an.

(…) Der Pfosten, kerzengerade, trug das Schild mit der weithin sichtbaren Inschrift, die Nachmittagssonne glitt wie ein Finger über die zollgroßen Buchstaben hin und fuhr jeden einzelnen langsam nach wie den Richtspruch auf einer Tafel...

Auch der sterbende Christus, dessen blasses, blutüberronnenes Haupt im Tod nach der rechten Seite geneigt war, schien sich mit letzter Kraft zu bemühen, die Inschrift aufzunehmen: man merkte, sie ging ihn gleichfalls an, welcher bisher von den Leuten als einer der ihren betrachtet und wohl gelitten war. Unerbittlich und dauerhaft wie sein Leiden, würde sie ihm nun für lange Zeit schwarz auf weiß gegenüberstehen.

Als die Männer den Kreuzigungsort verließen und ihr Handwerkszeug wieder zusammenpackten, blickten alle drei noch einmal befriedigt zu dem Schild mit der Inschrift auf. Sie lautete: »In diesem Kurort sind Juden unerwünscht«.

*(in: Paul Jakobi, Damit die Saat aufgeht S. 147-149)*

***Musikstück***

**Gedenken**

Gedenke des,

so höre ich,

des Ruhetags

der großen Taten

des Wortes unsres Gottes.

Doch wie auf Sand gebaut

zerfällt der Bau

in der Vergesslichkeit.

Ganz andres wächst

aus dunklem Seelengrund

mein Selbst, mein Ich

verdrängt das Du

will sein voll Macht

voll Kraft und Stärke

geht über Leichen

oder so

Erbarme dich!

*Gemeinde:*

*Herr erbarme dich, erbarme dich, Herr, erbarme dich, Herr erbarme dich.*

Doch denk ich dran

so schmerzt es tief in mir

soll wahr nicht sein

was einst gescheh’n

durch mich, durch dich

durch die

die vor mir warn

und in mir sind

Verächter, Täter und

Die-schauten-nur

die schauten hin

die schauten weg

die damals

und ich selbst

Erbarme Dich.

*Gemeinde:*

*Herr erbarme dich, erbarme dich, Herr, erbarme dich, Herr erbarme dich.*

Die Schicht ist dünn

die alles deckt

das Gras ist dürr

das drüber wuchs.

Vergessen trügt

der Boden quillt

gibt früh're Taten preis.

Gedenk ich nicht

versinke ich

verlier den Halt im schwarzen Moor

voll der Vergesslichkeit.

Erbarme dich.

*Ulrich Schwemer*

*Gemeinde:*

*Herr erbarme dich, erbarme dich, Herr, erbarme dich, Herr erbarme dich.*

**Wer bin ich?**

*von Dietrich Bonhoeffer*

*Dietrich Bonhoeffer wurde* [*1906*](http://de.wikipedia.org/wiki/1906) *in* [*Breslau*](http://de.wikipedia.org/wiki/Breslau) *geboren. Am* [*9. April*](http://de.wikipedia.org/wiki/9._April)[*1945*](http://de.wikipedia.org/wiki/1945) *wurde er im* [*KZ Flossenbürg*](http://de.wikipedia.org/wiki/KZ_Flossenb%C3%BCrg) *ermordet. Der christliche Widerstandskämpfer schrieb im Gefängnis Berlin Tegel Gedanken auf, die von Mut, Hoffnung aber auch Angst und Verzweiflung erzählen:*

Wer bin ich? Sie sagen mir oft,

ich träte aus meiner Zelle

gelassen und heiter und fest,

wie ein Gutsherr aus seinem Schloss.

Wer bin ich? Sie sagen mir oft,

ich spräche mit meinen Bewachern

frei und freundlich und klar,

als hätte ich zu gebieten.

Wer bin ich? Sie sagen mir auch,

ich trüge die Tage des Unglücks

gleichmütig, lächelnd und stolz,

wie einer, der Siegen gewohnt ist.

Bin ich das wirklich, was andere von mir sagen?

Oder bin ich nur das, was ich selbst von mir weiß?

Unruhig, sehnsüchtig, krank, wie ein Vogel im Käfig,

ringend nach Lebensatem, als würgte mir einer die Kehle,

hungernd nach Farben, nach Blumen, nach Vogelstimmen,

dürstend nach guten Worten, nach menschlicher Nähe,

zitternd vor Zorn über Willkür und kleinlichste Kränkung,

umgetrieben vom Warten auf große Dinge,

ohnmächtig bangend um Freunde in endloser Ferne,

müde und leer zum Beten, zum Denken, zum Schaffen,

matt und bereit, von allem Abschied zu nehmen?

Wer bin ich? Der oder jener?

Bin ich denn heute dieser und morgen ein andrer?

Bin ich beides zugleich? Vor Menschen ein Heuchler

und vor mir selbst ein verächtlich wehleidiger Schwächling?

Oder gleicht, was in mir noch ist, dem geschlagenen Heer,

das in Unordnung weicht vor schon gewonnenem Sieg?

Wer bin ich? Einsames Fragen treibt mit mir Spott.

Wer ich auch bin, Du kennst mich, Dein bin ich, o Gott!

# Dietrich Bonhoeffer

***Musikstück***